

Zweiter Adventssonntag 2024

Im Verlauf des Kalenders stehen wir in diesen Tagen und Wochen in einer besonderen Zeit, im Advent oder wie die Menschen heute sagen:

In der Vorweihnachtszeit.

Ja, es ist eine besondere Zeit, die Menschen in unseren Breiten auch noch einmal in besonderer Weise berührt.

Wir bemerken es nur nicht mehr, weil es inzwischen selbstverständlich ist, dass unsere Straßen, die Schaufenster der Geschäfte, auch unser Zuhause entsprechend geschmückt ist mit Lichterketten, mit Tannengrün.

Den Advent, die Wochen vor Weihnachten kann man aber auch riechen und hören – es liegt der Duft von Plätzchen und Lebkuchen, von Glühwein und Räuchermännchen in der Luft und die Lieder dieser Tage, die wir noch aus unserer Kindheit her kennen, stimmen uns immer noch ein auf das große Fest, auf Weihnachten.

Wer ein wenig hintergründiger wahrnimmt, der wird entdecken: Da, wo die Kirche heute versagt – der Markt sorgt dafür, denn überall ist der „gestohlene Glaube“ vor den Kirchentüren zu finden – im Fluidum von Lichterketten und Sternen, von Tannengrün in der Atmosphäre von Geruch und Geschmack, in der Sehnsucht nach Wärme und Gemütlichkeit.

Der Dichter Rainer Maria Rilke sprach in diesem Zusammenhang einmal vom „kapellenlosen Glauben“. Dieser „kapellenlose Glaube“ gestaltet sich nicht mehr in unseren Kirchenräumen, aber der Mensch sucht und braucht ihn.

Wir Menschen feiern in diesen Tagen eine Art Liturgie, die sich in der Welt abspielt, aber zutiefst religiös ist.

Ein Glaube liegt da in der Luft, der nicht nach Kirche riecht und doch in ihr zuhause ist.

Gebet

G-tt,
in diesen Tagen
bricht für uns alle wieder
die uralte Sehnsucht des Menschen auf,
dass alles Leben gut wird
und gut aufgehoben ist.
Du bietest dich als einer an,
bei dem wir's Leben gut unterbringen,
du schenkst in deiner Nähe
Zuversicht und neuen Lebensmut
und eine gute Aussicht.
Lass uns in dir das Leben finden
und hilf uns dem Leben der Welt
und der Menschen zu dienen,
damit Welt und Mensch
über uns an dich gerät.

Bibelstelle Lukas 3, 1 - 6

Es war im 15. Regierungsjahr von Kaiser Tiberius. Pontius Pilatus verwaltete als Statthalter die Provinz Judäa; Herodes herrschte über Galiläa, sein Bruder Philippus über Ituräa und Trachonitis, und Lysanias regierte in Abilene; Hannas und später Kaiphas waren die Hohenpriester. In dieser Zeit sprach Gott zu Johannes, dem Sohn von Zacharias, der in der Wüste lebte.

Da machte sich Johannes auf den Weg und zog durch das ganze Gebiet am Jordan. Überall forderte er die Leute auf: »Kehrt um zu Gott und lasst euch von mir taufen! Dann wird er euch eure Sünden vergeben.«

So erfüllte sich, was im Buch des Propheten Jesaja steht: »Jemand ruft in der Wüste: ›Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg! Jedes Tal soll aufgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden, krumme Wege sollen begradigt und holprige Wege eben werden! Dann werden alle Menschen sehen, wie Gott Rettung bringt!««

„Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg!“ dieses Wort aus dem Evangelium von heute haben sie vielleicht noch im Ohr ...

Ein uraltes Wort aus dem Propheten Jesaja.

Und es scheint Wohl auch ein uraltes Problem zu sein, dass sich im Leben des Menschen immer wieder auftut, dass sich etwas zwischen uns Menschen und Gott schiebt, so dass das Miteinander nicht mehr so recht hinhaut und gelingt.

Ein Miteinander mit Gott?

Ja, sie haben recht gehört!

Ich für mich glaube, Gott will nicht, dass wir denken, er stehe oben bzw. sitzt oben, sagen wir mal auf seinem Thron, und wir stehen unten, gehen vielleicht noch in die Knie vor ihm aus lauter Ehrfurcht.

Ich für mich bin überzeugt, Gott will uns Menschen auf Augenhöhe begegnen, er möchte ein gutes, freundschaftliches Miteinander.

Das übrigens hat Jesus, laut dem Johannesevangelium auch so gesagt: **„Ich habe euch Freunde genannt!“**

(ebd.)

„Ich habe euch Freunde genannt!“, das ist für mich eins der wichtigen Worte aus dem Johannesevangelium!

Freundschaft mit Gott ...

Jetzt unterscheidet sich das Miteinander von Gott und Mensch aber doch sehr stark vom Miteinander zwischen uns Menschen oder nicht?

Den guten Kumpel, den Freund, die Freundin, den Partner, die Partnerin sie alle sind mir doch ganz anders nah, als Gott mir nahe ist und nahe kommen kann.

Stimmt!

Die Menschen in meiner Nähe kann ich sehen, hören, spüren, sogar riechen (vor allem dann, wenn sie ein gutes Parfum aufgelegt haben) – aber mit Gott ist das ja nicht so ...

Aber ich weiß doch auch um den guten Freund, wenn der grad nicht in meiner unmittelbaren Nähe ist, sprich neben mir steht oder sitzt. Und mir tut es gut, um solche Menschen zu wissen, auf die ich mich verlassen kann, auch wenn sie nicht direkt vor Ort sind.

Und ich hab' eine weitere wichtige Parallele zwischen guten Freunden oder Kumpels und Gott festgestellt: Beziehungen gelingen nur, wenn ich sie auch pflege – und das kann und muss auf unterschiedlichste Weise geschehen.

Auch die Beziehung mit Gott, ich traue mich sogar sagen: Die Freundschaft mit Gott, braucht ihre Pflege und so wie Freundschaften – auch Partnerschaften – „flöten“, sprich in die Brüche gehen, weil kein ehrliches Interesse mehr aneinander besteht, so kann das auch mit der Beziehung, mit der Freundschaft zu Gott sein.

Allerdings nur, was mich als Mensch betrifft. Ich kann Gott durchaus aus den Augen verlieren und an den Rand meines Lebens stellen.

Er verliert – Gott sei Dank! – keinen von uns aus den Augen und auch nicht aus dem Sinn, er würde uns nie an den Rand, zur Seite stellen!

Der Advent, diese Wochen und Tage sind für mich jedes Jahr neu eine Chance meine Beziehung mit ihm, mit Gott mal wieder neu zu klären und neu anzugehen. So, wie mir kürzlich eine einst gute Freundin nach langer Zeit mal wieder geschrieben hat: „Schade, dass wir uns aus den Augen verloren haben!“ Und ich hab‘ ihr per WhatsApp ganz schnell geantwortet: „Wenn’s für dich schade ist, dann lass uns doch wieder neu einsteigen, die Freundschaft hat doch uns beiden gut getan ...“

Der Advent ist für mich die Chance Gott wieder neu an mich ranzulassen, in mein Leben hereinzulassen. So hat Jesaja schon recht mit seinem Wort – und es ist eigentlich mehr eine Aufforderung zu unseren Gunsten: **„Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg!“**

Von Hans Urs von Baltasar, einem großen Schweizer Theologen, stammt der Satz: *„Glauben heißt, Gott die Erlaubnis geben, dass er mich berühren darf.“*

Dieses Wort hat ‘was!

Was müsste ich denn aus dem Weg räumen, damit wir beide wieder ein gutes Miteinander haben?

- Meine Unaufmerksamkeit, meine Bequemlichkeit oder gar meine Abgestumpftheit gegenüber ihm?
- Dass ich für ihn keine Zeit habe, besser: Sie mir nicht nehme, um ihm nahe zu sein?
- Eine falsch verstandene Ehrfurcht?
- Mein schlechtes Gewissen?
- Oder ...

Was müsste ich aus dem Weg räumen, damit er wieder ankommen kann bei mir?

„Glauben heißt, Gott die Erlaubnis geben, dass er mich berühren darf.“

Nehmen sie nur dieses Wort von Hans Urs von Baltasar mit für die nächsten Tage und denken sie darüber nach, das genügt. Amen

Segen

G-tt segne dir diese Tage
er bringe dich neu auf seine Spur,
damit du seine heilsame Nähe spürst
die dir stets neu das Leben schenkt.

Er segne dir diese Tage,
damit du achtsam wahrnimmst
all das Schöne und Wertvolle,
das es trotz aller Geschäftigkeit in diesen Wochen
immer noch gibt.

Er segne dir diese Tage,
dass du ihn, auch im Lichterglanz und Gedränge
weihnachtlich geschmückter Einkaufsstraßen, nicht
übersiehst.

Er segne dir deine Tage,
damit du offen bleibst für seinen Ruf
und bei all den vielen Terminen,
die dir dein Kalender diktieren will,
seine liebevolle, aber leise Stimme
in dir nicht überhörst.



P. Dieter Putzer